

René van der Veer

Ein Klassiker in neuem Gewand.

Rezension von: L.S.Vygotskij, *Denken und Sprechen: Psychologische Untersuchungen* (Herausgegeben und aus dem Russischen übersetzt von Joachim Lompscher und Georg Rückriem. Mit einem Nachwort von Alexandre Métraux). Weinheim: Beltz Verlag (654 pp., ISBN 3 407 22125 8).¹

“Es ist das besondere Verdienst von Wygotski, den Ertrag... [der] Forschungen über die Schimpansen in seiner Bedeutung für die Grundlagen der Sprachwissenschaft dargestellt zu haben”. Seine Versuche an Kindern hatten Wygotski auch “zu wichtigen Schlüssen geführt”, nämlich dass das vor sich hin Reden des Kindes beim Spiel, die sogenannte egozentrische Sprache, “im Kindesalter genau den Platz einnimmt, der späterhin dem eigentlichen Denkvorgang vorbehalten bleibt. Sie ist Vorläuferin, ja Lehrerin des Denkens”.

So weit wir wissen, beruhen diese scharfsinnigen Schlußfolgerungen Walter Benjamins (1935/1972) weder auf einer gründlichen Kenntnis der Schriften des russischen Psychologen Lew Wygotsky (1896-1934) noch auf einer persönlichen Bekanntschaft mit dem Autor. Benjamin verstand nicht Russisch und während seines Aufenthalts in Moskau im Winter 1926/1927 (Benjamin, 1980) hat er offenkundig Wygotsky nicht getroffen. Benjamin bezog sich auf einen Aufsatz, der in der deutschen Zeitschrift „Unter dem Banner des Marxismus“ (Wygotski, 1929) erschienen war und der später als Kapitel 4 in Wygotskys Buch *Denken und Sprechen* eingefügt wurde (Wygotsky 1934).

Obwohl Benjamin kein Wygotsky-Experte war, müssen wir bestätigen, daß er zu den wenigen Autoren gehört, die einen der seltenen Artikel zur Kenntnis nahm, die Wygotsky und seine Kollegen in westlichen Zeitschriften veröffentlichten. Nach seinem Tod im Jahr 1934 wurde Wygotskys Werk in der Sowjetunion und andernorts kaum noch erwähnt. Aus politischen Gründen war es in seinem Heimatland einige Jahrzehnte hindurch verfehmt und erst im Jahr 1962 konnte die wissenschaftliche Welt wieder von seinem Werk erfahren, als eine gekürzte Version von *Denken und Sprechen* in den USA erschien. Seit damals hat das Interesse an Wygotsky nicht aufgehört zu wachsen, und *Denken und Sprechen* ist Wygotskys bekanntestes Werk geblieben.

Jedoch sind die Übersetzungen von *Denken und Sprechen* im Ausland wie in Deutschland aus verschiedenen Gründen nie sehr zufriedenstellend ausgefallen. Die vorliegenden Editionen beruhen nur selten auf der ursprünglichen Ausgabe von 1934, die Übersetzer hatten nicht genügenden Fachverstand, die Anmerkungen waren inadäquat aus Mangel an Kenntnis des historischen Kontexts usw. Aus diesem Grunde ist die gegenwärtige Publikation einer neuen deutschen Übersetzung von *Denken und Sprechen* ein bemerkenswertes Ereignis.

Die neue Übersetzung von Joachim Lompscher und Georg Rückriem ersetzt die ältere von Gerhard Sewekow (Wygotsky 1964), die zahlreiche Ungenauigkeiten und Fehler enthielt und keine Anmerkungen hatte. Lompscher und Rückriem haben keine Anstrengung gescheut, eine bessere Edition zu schaffen, und tatsächlich kann das Buch – abgesehen von anderen Dingen –

¹ Erschienen in: Das Argument, 2003. Übersetzt von Georg Rückriem.

mit seinem Editorial (30 Seiten), Dutzenden von Kurzbiographien (50 Seiten), einem Nachwort (20 Seiten) und sehr vielen Anmerkungen (55 Seiten) kaum reichhaltiger sein. Das Ergebnis ihrer Anstrengungen ist eindrucksvoll.

In ihrem Editorial diskutieren die Herausgeber die Zusammensetzung von *Denken und Sprechen* (es beruht teilweise auf bereits früher veröffentlichten Aufsätzen und Kapiteln), die historischen Begleitumstände der Zeit, in der es geschrieben wurde, die Ungenauigkeiten früherer Übersetzungen und ihre eigene Arbeitsweise. Sehr überzeugend begründen sie die Notwendigkeit einer neuen zeitgemäßen Übersetzung, die auf den neuesten historischen und theoretischen Analysen der Schriften Wygotskys beruht.

Die Kurzbiographien sind insgesamt sehr informativ. Sie ermöglichen dem Leser ein vollständigeres Verständnis der Bedeutung der Arbeiten derjenigen Autoren, auf die Wygotsky sich bezieht. Wie jedoch oft, weist die Liste der Kurzbiographien eine gewisse Ungleichgewichtigkeit in dem Sinne auf, daß einige Kurzbiographien viel länger sind als andere. So erscheint es z.B. etwas seltsam, wenn über Shakespeare nichts weiter gesagt wird als „ein englischer Schauspieler, Dramatiker und Dichter“, während Tuiskon Ziller volle 9 Zeilen gewidmet werden. Aber hier sind die Herausgeber vielleicht im Recht, wenn sie voraussetzen, daß der Leser im allgemeinen Shakespeare besser kennt als Ziller und sie folgen vielleicht einfach dem Vorgehen von Samuel Johnson, der in seinem berühmten Lexikon unter anderem „Lachen“ als „eine wohlbekannt Handlung“ definierte.

Im Nachwort versucht Alexandre Métraux, den Inhalt von *Denken und Sprechen* aus der Perspektive von Wygotskys Forschungsprogramm zu klären. Er verfolgt die Umrisse des kulturhistorischen Forschungsprogramms und erklärt, daß *Denken und Sprechen* nur dann wirklich verstanden werden kann, [??] daß Wygotsky bei seiner Suche nach einer neuen Entwicklungstheorie und einer neuen gesellschaftlichen Theorie des Bewußtseins gleichzeitig Antworten auf solche philosophischen Fragen zu finden versuchte wie „Was ist die kleinste analytische Einheit in einem spezifischen psychologischen Bereich?“ und „Welches ist der eigenständige Gegenstand der Psychologie?“ Métraux hat Recht, wenn er meint, daß diese Fragen immer noch auf der Tagesordnung der modernen Psychologie stehen.

Die Anmerkungen sind eine wirkliche Fundgrube. Die Herausgeber haben die besten aus den Fußnoten anderer Editionen von *Denken und Sprechen* übernommen und viele eigene hinzugefügt. Im Ergebnis sind sie in der Lage, viele unverständliche Bezüge in Wygotskys Buch zu klären, sie identifizieren wenig bekannte Verfasser, erklären unbekannte Begriffe, spüren die Zitate aus Dichtung und Prosa auf. Ich habe selbst vergleichbare Anmerkungen für andere Bücher gemacht, ich weiß, wie zeitraubend und anstrengend sie sein können, und ich muß bekennen, daß ich das Ergebnis der Anstrengungen der Herausgeber sehr beeindruckend finde.

Lassen Sie mich schließlich einige Worte über die neue Übersetzung selbst sagen. Ich habe verschiedene Passagen der neuen Edition und der Sewekow-Übersetzung herausgegriffen und mit der russischen Originalausgabe von 1934 verglichen. Dabei wurde unmittelbar deutlich, daß die neue Übersetzung weitaus korrekter ist als die alte. Die neue Übersetzung folgt dem Original sorgfältig, während Sewekow dazu neigt, redundante Wörter und Sätze auszulassen bzw. hier und da ein Wort hinzuzufügen, wo es ihm logisch schien usw. Insgesamt präsentiert uns Sewekow einen geglätteten Text, der Wygotskys Botschaft vermittelt, während Lompscher und Rückriem

uns den ursprünglichen Wygotsky mit allen seinen Wiederholungen und Redundanzen zurückgeben, die so charakteristisch sind für Texte, die zunächst als mündliche Vorträge komponiert worden sind.

Ich persönlich meine, daß der Ansatz von Lompscher und Rückriem der beste ist, und daß die wissenschaftliche Edition des Werkes eines Wissenschaftlers den originalen Text enthalten sollte ohne den Versuch, ihn zu verbessern.

Aber die neue Übersetzung ist nicht nur besser als die alte, sie ist auch sehr genau. Ich habe Dutzende von Stellen sorgfältig geprüft und ich habe nicht einen einzigen Fall angetroffen, in dem ich grundsätzlich anderer Meinung gewesen wäre. Das bedeutet nicht, daß diese neue Edition von Denken und Sprechen völlig frei von Tadel wäre – die Zeit wird zweifellos zeigen, daß selbst diese Übersetzung nicht perfekt ist – wohl aber bedeutet es, daß die Herausgeber einen neuen Standard gesetzt haben, an dem jede neue Ausgabe der Schriften Wygotskys sich messen lassen muß. Deutsch lesende Psychologen können sich glücklich schätzen, diesen neuen wichtigen Band zu haben.